

**Das Schicksal des Wilhelm Karl Gustav v. Zitzewitz
aus dem Hause Beßwitz , Kreis Rummelsburg, Hinterpommern**



Gerda Böhm, Steip

Herrenhaus Beßwitz vom Hof aus gesehen mit Treibhaus.

Wilhelm Karl Gustav Nr. 510



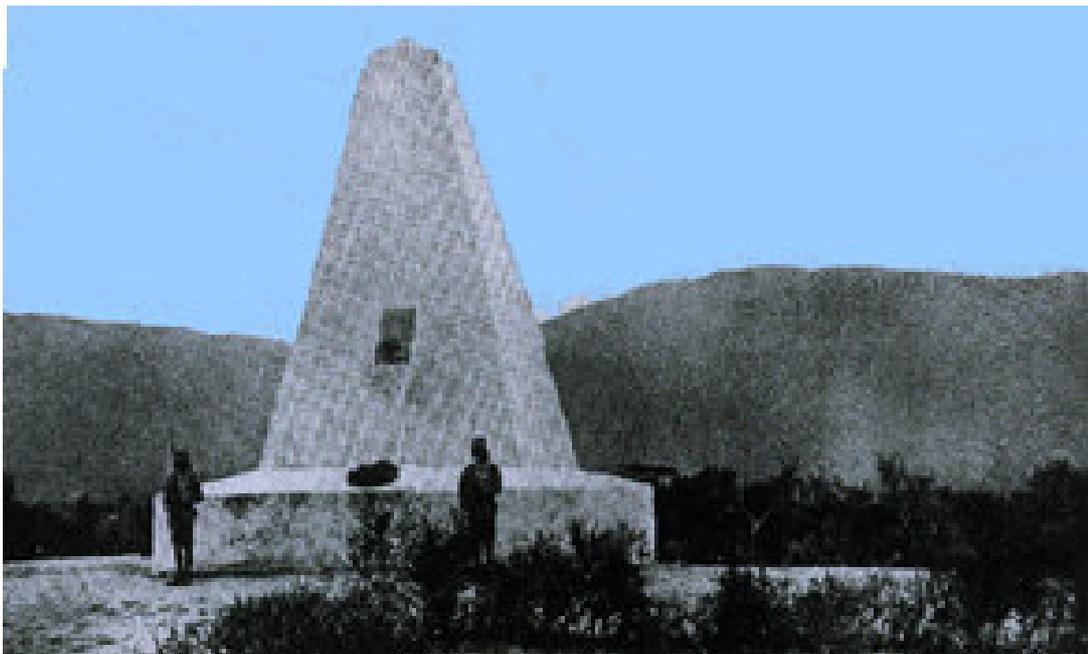
Leutnant in der kaiserlichen Schutztruppe, zweiter von neun Söhnen des Oberst Ernst Nr. 457 auf Beßwitz

Wilhelm wurde am 12. 4. 1862 in Beßwitz geboren und fiel am 17.8. 1891 in Deutsch-Ostafrika.

Er besuchte die Gymnasien in Köslin und Stolp und trat nach bestandenen Abiturientenexamen in das 5. Husaren-Rgt. in Stolp ein. Die Kriegsschule in Metz verließ er mit „Allerhöchster Belobigung“, vorzüglich bestandenen Offiziersexamen und einem Ehren-Offizierssäbel des Kaisers. Im Oktober 1882 zum Leutnant befördert, verlebte er zunächst sorglose Jahre. Leider spielte er hoch, und sein Vater beantragte daher seine Versetzung zum Inf.-Rgt. Nr. 58, welches in Glogau stand. Dort war der gestrenge Bruder seiner Mutter, Felix Simon, Kompaniechef, und zu dieser Kompanie kam Wilhelm. Auch hier gelang es Wilhelm sehr bald, sich eine gute Stellung zu verschaffen. Wilhelm war unter anderem ein hervorragender Schütze. Auf die Dauer aber gefiel es ihm in Glogau nicht. Er nahm seinen Abschied und meldete sich zur Wißmannschen Schutztruppe, da seiner Heirat mit der bekannten Geigenkünstlerin Teresina Tua Hindernisse entgegenstanden. Vor seiner Abreise nach Ostafrika besuchte Wilhelm seinen Bruder Georg in Kiel und stand Pate bei dessen Sohn Heinrich.

In Ostafrika nahm Wilhelm dann an der bekannten Zelewski-Expedition gegen die Wahehe teil. Die Truppe geriet in einen geschickt gelegten Hinterhalt. Sie wurde fast restlos vernichtet; auch Wilhelm fiel. Erst Jahre später wurde sein Kopf und seine Büchse bei der Vergeltungsexpedition gefunden und beides nach Beßwitz gebracht.

Er war unvermählt und fiel am 17. 8. 1891.



Denkmal in Rugaro (Lugalo) für die beim Waheheüberfall am 17.8.1891 Gefallenen

Bronzetafel auf der Vorderseite des Rugaro – Ehrenmals mit den Namen,

der deutschen Gefallenen der Kaiserlichen Schutztruppe.



Die aufgeführten Namen:

| | |
|--------------------|------------------------|
| Komandeur | Emil v. Zilinski, |
| Leutnant | Wilhelm v. Zitzewitz, |
| Leutnant | Egon v. Pirch, |
| Assistenzarzt | Dr. Richard Buchow, |
| Sergeant | Richard v. Tiedewitz, |
| Sergeant | Friedrich Tiedemann |
| Unteroffizier | Paul Herrich |
| Unteroffizier | August Schmidt |
| Lazarettgehilfe | Paul Hemprich, |
| Unterbüchsenmacher | Alexander Hengelhaupt. |

**Aus kolonialer Frühzeit (Auszug)
Generalmajor a.D. Rochuns Schmidt , Berlin 1923**

.....Der Kommandeur Zelewski beschloß , die Expedition vom Hinterlande, von Kilawa aus, direkt gegen Uhehe zu führen. Es war ein riskantes Vorhaben, denn es waren für die Verpflegung der zahlreichen Truppen – vier Kompanien – im Hinterland von Kilawa ungleich größere Schwierigkeiten zu überwinden, ebenso vermehrten die räuberischen Stämme, deren Gebiete zu durchqueren waren, nur die Gefahr. Man hatte zwar Aussicht diese Räuber zu schädigen, aber wegen der Größe der in Frage kommenden Gebiete war ihnen kaum nachhaltig beizukommen. Zudem musste damals sehr viel daran gelegen sein, die Expeditionstruppen in leichten erreichbaren Gegenden für eintretende Fälle verwendungsbereit zu haben.

Auf dem Marsche im Hinterlande von Kilawa, wichen die Mafiti, ihrer Gewohnheit entsprechend, Zusammenstöße mit der Truppe aus, um einen Einfall in die Landschaft Usaramo zu unternehmen, als sie sich von ihr nach dem Passieren ihrer Gebiete für längere Zeit sicher fühlten; denn sie glaubten, die nördlichen Küstenlandschaften von Truppen entblößt.

Die Expedition setzte ihren Marsch auf die Hauptstadt Uhehes, Iringa, dem Sitz des mächtigen Oberhäuptlings, des Quawa, fort. Zwar flüchteten die Wahehe vor der Truppe, nachdem sie ihre Viehherden abgetrieben hatten, die eine Bestrafung der Anführer durch Niederbrennung von etwa 25 Wahehetemben (Wahehegehöfte) vornahm, so dass der Kommandeur zu der Ansicht kam, mangels Widerstandes auf diese unter Umständen allein mögliche Art, ein Exempel statuiert zu haben und auf dem Wege der Niederwerfung der Wahehe zu sein.

Diese Meinung war jedoch eine trügerische. Die Expedition erreichte vielmehr auf dem Weitermarsche ihr trauriges Geschick. Der Quawa hatte, dem Kommandeur eine Gesandtschaft von fünf Mann mit einem Geschenk von Rindern entgegengeschickt, als er zuvor von seinen ausgezeichneten Spähern, vom Herannahen der deutschen Expedition mit vielen Europäern unterrichtet worden war.

Diese Gesandtschaft ist aber nicht zum Kommandeur gelangt. Wahrscheinlich hatte er überhaupt keine Kenntnis von dem Schritt des Quawas erhalten.

Es wäre mit aller Bestimmtheit anzunehmen, dass sonst von Zilewski, trotz des gegen die Wahehe gebotenen Misstrauens, Verhandlungen mit dem Quawa nicht abgelehnt haben würde.

Spätere Forschungen zufolge sind die vom Quawa entsandten Leute ,infolge von Missverständnissen, von der Expeditionstruppe beschossen worden. Dieser hat daraus den Schluß gezogen, dass Verhandlungen nicht am Platze seien und hat die Bekämpfung der Expedition mit der üblichen Waffe der List und des Hinterhalts beschlossen.

Die Nachricht über das traurige Ende der Zelewskischen Expedition haben wir erst später nach der langjährigen Bekämpfung erfolgten Niederwerfung der Wahehe unter Hauptmann Prince, durch den jetzigen Oberst a. D. Dr. Nigmann und dem jetzigen Oberstleutnant a.D. Heinrich Fonck, erfahren, von denen Hauptmann Prince durch sein politisches und militärisches Wirken hochverdienter Offizier, in Uhehe als Stationschef lange gewirkt, der letztere sehr erfahren und verdiente Afrikakenner ebenfalls während seines Aufenthaltes im Lande die Wahehe genau kennengelernt hatte. Nach den Forschungen der genannten Offiziere hat sich der Hergang in folgender Weise abgespielt:

Der Quawa ließ nach dem Scheitern seines Planes, in Verhandlung mit dem deutschen Expeditionsführer zu treten, die Kriegstrommel rühren und zog etwa 3000 Krieger in der Gegend von Rugaro zusammen.

Die Zelewskische Expedition ihrerseits durchzog am 15. und 16. August 1891 die Landschaft Mage; sie sah in ihr Wahehekrieger mit Speeren und Schilden in großer Zahl und brannte eine ganze Anzahl von Temben nieder.

Am 17. August brach die Expedition nach Rugaro auf. Sie marschierte, wie gewöhnlich, in der Kolonne zu einem, die Geschütze versuchsweise auf Eseln verpackt.

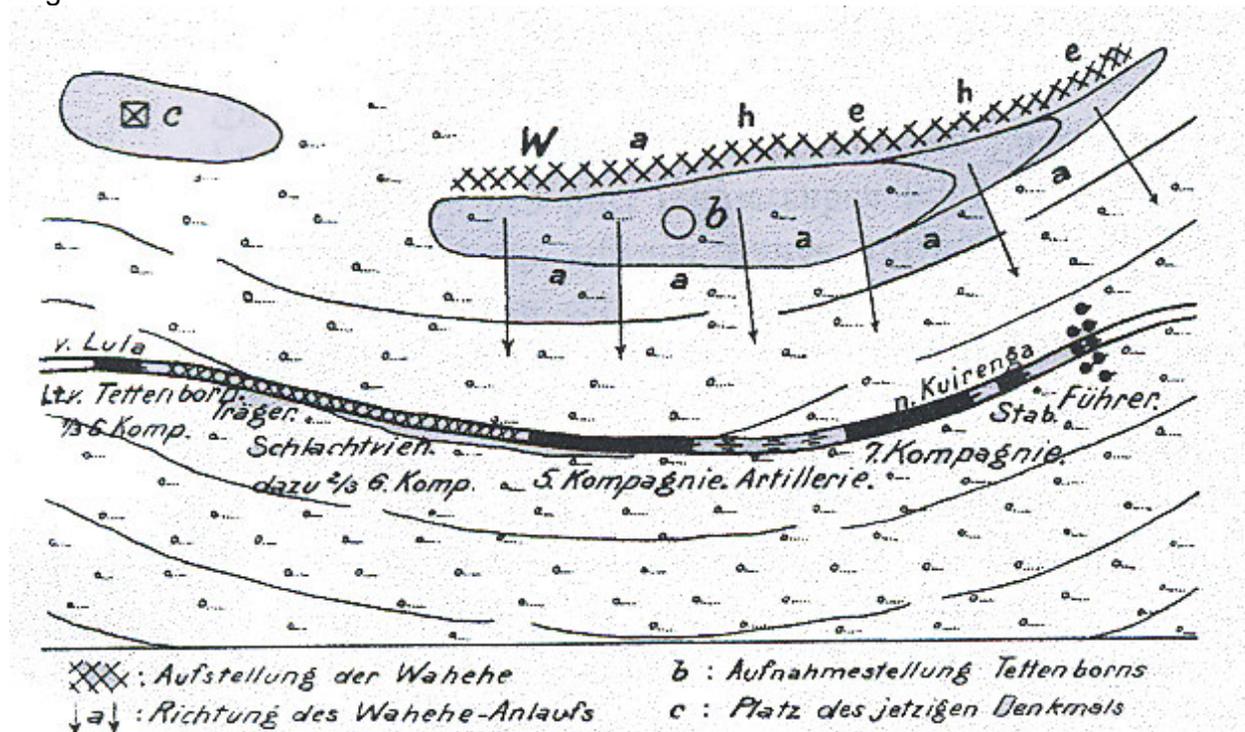
Gegen 7 Uhr morgens ließ der Kommandeur auf einem kleinen Hügel halten, um den gelockerten Zusammenhang in der Marschkolonnen wiederherzustellen. Jenseits dieses Hügels war das Gelände an einem Hange mit dichtem Busch bestanden. An diesem führte

der von der Truppe benutzte Pfad sehr nahe, aber auch nicht überall in gleicher Entfernung vorüber.

Hier hatten nun die Wahehe unter der persönlichen Leitung des Quawa verdeckte Aufstellung genommen. Und zwar hatte der Quawa für seine Krieger angeordnet, dass sie nach Einnahme

der Hinterhaltstellung an dem erwähnten Hang auf der höher gelegenen Seite – links von der Marschrichtung der Expedition aus – die ganze deutsche Expedition an sich vorbeiziehen ließen, bis ihre Spitze den linken Flügel der Wahehekrieger erreicht hätten. Dann sollte auf den Gewehrscuß eines aufgestellten Signalpostens die ganze Masse der Wahehe sich auf die Gegner stürzen, in dem ihnen eigenen wuchtigen, sprunghaften

Angriff.



Wahehe-Überfall bei Lula/Mugaro.

Als die Marschkolonne Zelewskis herankam, wurde sie auch in Ausführung der Anweisung des Quawa von den zur linken versteckten, mit Speeren bewaffneten Wahehe vorbeigelassen. Es hatte so der größte Teil des Expeditionskorps mit den Geschützen den rechten Flügel der Wahehekrieger passiert, **als der Leutnant v. Zitzewitz auf einen aufgebaumten Adler einen Schuß abgab.**

Dieser Schuß wurde nun für den verabredeten Signalschuß gehalten. – Man muß das als Glück im Unglück bezeichnen, denn sonst wäre die Niederlage der Schutztruppe eine noch größere, die Vernichtung eine vollständige geworden – Auf diesen stürzten die Wahehe, ihr Kriegsgeschrei (ahäle, ahäle) erhebend, in wilden Sprüngen auf die Marschkolonne los. Soweit die Soldaten sehen konnten, war der ganze Hang zur Linken mit anstürmenden Wahehe bedeckt.

Es vergingen kostbare Sekunden für die Truppe, die mit ungeladenen Gewehren marschierte, ehe gefeuert werden konnte. Die Sulu, die an der Spitze marschierten und, wie in einem früheren Kapitel berichtet, auch vordem schon versagt hatten, wandten sich kopflös zurück.

Zur wirksamen Befehlserteilung durch den Kommandeur und die Offiziere war keine Zeit. Auch wurde die Verwirrung durch die wilde Flucht der mit Geschützteilen und Munition bepackten Esel gesteigert, die in die vorderste Kompanie eindrangen.

Europäer und farbige Soldaten, die nicht sofort niedergemacht worden waren, eröffneten so schnell als möglich das Feuer, nachdem Teile der Kolonne zuerst, um Zeit zum Laden zu bekommen, eine kurze Strecke rechts ausgewichen waren.

Die farbigen Soldaten schlossen sich blitzschnell in Gruppen zusammen. Ihre Verteidigung war nach den übereinstimmenden Berichten der Wahehe eine sehr tapfere. – abgesehen von den auch hier versagenden Sulu. Ihr Feuer brachte den Feinden große Verluste bei.

Leutnant von Pirch und Arzt Dr. Buschow waren gleich zuerst von ihren Reittieren herabgestochen worden. Kommandeur von Zelewski vermochte noch einige Gegner mit dem Revolver niederzuschießen, wurde dann aber von hinten mit einem Speer durchbohrt.

Der die Nachhut führende Offizier war Dank dem **von Zitzewitz** abgegebenen Schuß auf den Adler noch nicht in den Hinterhalt geraten. Er eilte nach dem schon erwähnten Hügel, auf dem vorher Zelewski die Expedition näher hatte zusammenschließen lassen.

Als er dort ankam, fand er im wüsten Durcheinander Träger, welche ihre Lasten weggeworfen hatten, plündernde Wahehe, sterbende Krieger und zurückkehrende, meist verwundete und unverwundete Soldaten ein.

Des höchsten Lobes wert erwies sich während der Katastrophe der tapfere Sudaneseoffizier Margan Effendi, der auf Kriegserfahrung in Ostafrika und im Sudan zurückblickte, die von um so größerem Nutzen war, als fast alle vom Kommandeur in der Expedition mitgenommenen Europäer afrikanische Neulinge waren oder über nur geringe Erfahrung verfügten.

Murgan Effendi hatte um sich einen Trupp noch kampffähiger Soldaten gesammelt, mit ihnen tapfer gekämpft, einen schwerverwundeten deutschen Offizier, den Leutnant von Heydebreck, befreit, sich dann mit den um in Gescharten in einer Tembe verteidigt und an die Nachhut herangezogen.

Inzwischen hatten die Wahehe das dichte Gras in dem Kampfgebiet angezündet, so dass etwa noch am Leben befindliche Schwerverwundete in dem Brande umkommen mussten, ohne dass die Überlebenden in der Lage waren, zu helfen.

Erst vier Jahre später ließ der damalige Hauptmann Fonck über 250 Skelette bei Aufräumung des Schlachtfeldes in einem großen Grabe beisetzen .

Am 17, August 1891 in Uhehe/ bei Rugano gefallen :

Offiziere: v. Zelewski, v. Zitzewitz, v. Pirch, Dr. Buschow.

Unteroffiziere: von Tiedewitz, Tiedemann, Herrich, Schmidt, Büchsenmacher Hengelhaupt, Lazarettgehilfe Hemprich

Gesamt: 10 Europäer, 250 farbige Soldaten, 96 Träger;

Gerettet, größtenteils verwundet:

Offiziere: v.Tettenborn, v. Heydebreck,

Unteroffiziere : Kay, Wutzer

Gesamt:

4 Europäer, 62 farbige Soldaten (Askari) und 74 Träger und einzelne wenige Lasten.

Alles sonstige Kriegs- und Expeditionsmaterial war verloren.

Eine Nachricht von der Zelewski-Katastrophe:

„Expeditionskorps in Uhehe total vernichtet, Zitzewitz, Pirch Bauch aufgeschlitzt, Artillerie, Gepäck, alles verloren, Wahehe sollen im Anzuge auf Kondoa sein.“